

dungsveranstaltung kann meines Erachtens dann aber auch nur bedingt Erfolge zeitigen.

Die verpflichtende Einführung von „Start in die Lehre“ ist überlegenswert, um Hochschullehrer/innen ein didaktisches und methodisches Rüstzeug zu vermitteln. Jedoch sind einer dreitägigen Veranstaltung wie „Start in die Lehre“ auch Grenzen gesetzt, da innerhalb dieses Veranstaltungsrahmens die Teilnehmer/innen nicht alle Kompetenzen erwerben können, die eine gute Hochschullehre auszeichnet. Weiterführende Qualifizierungsangebote für die Lehre sollten vertiefend in Anspruch genommen werden. Seit einigen Jahren ist „Start in die Lehre“ Bestandteil des Grundmoduls der hochschuldidaktischen Weiterbildung „Professionelle Lehrkompetenz für die Hochschullehre“ (vgl. Beitrag Dany/Wildt in dieser Ausgabe).

Resümierend ist festzuhalten, dass „Start in die Lehre“ sowohl eine Vorreiterrolle als auch eine Vorbildfunktion in der hochschuldidaktischen Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses einnimmt.

„Start in die Lehre“ ist ein Weg zum Ziel, welches da lautet: Optimierung der Qualität der Lehre.

Literatur:

- Auferkorte-Michaelis, Nicole (2004): Hochschule im Blick. Innerinstitutionelle Forschung zu Lehre und Studium an einer Universität. Universität Dortmund. Dissertation
- Bergmann, Bärbel (1999b): Training für den Arbeitsprozess. Entwicklung und Evaluation aufgaben- und zielgruppenspezifischer Trainingsprogramme. Zürich, vdf Hochschulverlag AG
- Dany, Sigrid (2005): Start in die Lehre. Eine hochschuldidaktische Einführung in das Lehren und Lernen an der Universität Dortmund. Online im Internet. URL: <http://www.hdz.uni-dortmund.de/index.php?id=106>
- Dany, Sigrid (2004): Start in die Lehre – Analyse zur akademischen Lehrtätigkeit in Deutschland und den USA und die Implementierung eines hochschuldidaktischen Einführungsprogramms an der Universität Dortmund. Dissertation
- Flender, Jürgen (2003): E-Mail-unterstützter Lerntransfer: Ergebnisse aus der empirischen Begleitung der Aus- und Fortbildung der Lehrkompetenzen. In: Das Hochschulwesen 3/2003, S. 118-121
- Mandl, Heinz/Prenzel, Manfred/Gräsel, Cornelia (1992): Das Problem des Lerntransfers in der betrieblichen Weiterbildung. Unterrichtswissenschaft, 20, S.126-143
- Piekarek, Sinah (2006): Vom Lernen zum Anwenden – Transferuntersuchung der hochschuldidaktischen Weiterbildungsveranstaltung Start in die Lehre. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Dortmund
- Piezzi, Daniela (2002): Transferförderung in der betrieblichen Weiterbildung – Die Bedeutung der Arbeitsumgebung und der Integration der Weiterbildung in die Unternehmungsführung. Wirtschaftspädagogisches Forum, Band 21, Paderborn, Eusl-Verlagsgesellschaft mbh

Teilvirtuelle Tutorien – Qualifizierung für studentische Beratungs- und Begleitungstätigkeiten am HDZ Dortmund

Björn Fisseler, Dr. Birgit Szczyrba

Tutoring, Mentoring und Peer Consulting: Studentische Beratungstätigkeiten erfüllen traditionell eine wichtige Funktion im Studium (vgl. im Überblick Wildt/Szczyrba/Wildt 2006). Im Rahmen von Studienreformprojekten und Initiativen zur Verbesserung der Studiensituation werden sie nun verstärkt an den Hochschulen nachgefragt. In einigen Fällen werden diese Tätigkeiten durch entsprechende Strukturen wie Werkverträge konfiguriert. Im Zuge der Einführung neuer Studiengänge werden sie flächendeckend in das Studium integriert und als Studienleistungen per credits anerkannt.

Die im Folgenden beschriebenen teilvirtuellen Tutorien stellen eine lehrveranstaltungsbegleitende Maßnahme des HDZ dar, deren Besonderheiten in drei Aspekten zu sehen sind:

In der Projektbegleitung und Supervision der für die Tutorien verantwortlichen Lehrenden, in der Qualifi-

zierung der Tutor/inn/en sowie in der Integration einer E-Learning-Komponente.

Veränderungen der Lehr-Lernkultur

Die Rolle der Lehrenden entwickelt sich im Zeichen neuerer Entwicklungen vom Instruieren hin zum Arrangieren und Beraten rund um das Lernen. Nicht mehr die reine Präsentation wissenschaftlichen Wissens steht im Mittelpunkt, sondern was Studierende daraus machen (learning outcomes). Selbst organisiertes und aktives Lernen ist durch Lehrende zu fördern, motivationale und soziale Aspekte des Lernens sollen dabei beachtet werden (vgl. Szczyrba 2006).

Betrachtet man Lehre in ihrer Funktion für das Lernen, lässt sich daraus die Unterscheidung von drei aufeinander aufbauenden und integrierten Lernarten treffen:

1. Darbieten von Wissen – rezeptives Lernen

2. methodisch regulierter Umgang mit rezeptiv erworbenem Wissen – aktives Lernen
3. Entwicklung von Kompetenz – reflexives Lernen (vgl. dazu ausführlich Wildt, J. 2006, 28).

Die drei Lernarten lassen sich in der hier genannten Reihenfolge als progressives Modell des Erwerbs und Förderns von Kompetenz als (vorerst) letzte Stufe im Bildungsprozess durch Wissenschaft betrachten. Aufeinander aufbauende methodische Regulierung des Rezipierens, aktiven Umgehens und schließlich des reflexiven Anwendens des Wissens soll hier als Anspruch an eine Lehre verstanden werden, die zum einen professionelle akademisch fundierte Berufsausübung der Lehrenden und zum andern Vermittlung an Studierende für deren spätere Berufsausübung (employability) ist. Rezeptives Lernen wird in Vorlesungen durch das Präsentieren deklarativen und prozeduralen Wissens ermöglicht. Tutorien bauen auf diese Form des Lernens auf und reichern sie an, indem sie aktives Lernen in der Gruppe Gleichgestellter und reflexives Lernen durch die Übernahme von anspruchsvollen Funktionen und Verantwortungsbereichen bereitstellen.

Beitrag teilvirtueller Tutorien zur Verbesserung der Studiensituation

In Folge einer solchen Entwicklung nehmen studentische Beratungstätigkeiten zu. Die Formate Tutoring, Peer Consulting und Mentoring unterscheiden sich in Abstufungen, die sich auf die Zielgruppe, den Veranstaltungsrahmen oder den Anlass von Begleitung/Beratung beziehen. So unterscheidet man gemeinhin nicht fachgebundene Orientierungstutorien für Studienanfänger/innen, Fachtutorien in Vorlesungen, die so genannten Übungen, und Tutorien zur Lernberatung, in denen Studierende explizit Feedback- und Beratungsfunktionen übernehmen.

Die Funktion von Tutorinnen und Tutoren lässt sich als Zwischeninstanz zwischen Lehrenden und Studierenden auffassen. Eine Qualifizierung und Anleitung von Tutor/innen ist auch deshalb notwendig, weil sie einerseits selbst Studierende sind, die für ihre Tutorentätigkeit bewertet und benotet werden. Andererseits sind sie gegenüber ihren Kommilitonen und Kommilitoninnen in einer Sonderrolle, die sich aus dem asymmetrischen Arbeitsbündnis ergibt: Beratung, Begleitung, Feedback und ggf. Berichte an verantwortliche Lehrende sind mit Sensibilität und Respekt durchzuführen und verlangen eine deutliche Rollendistanz der Tutor/inne/n bei gleichzeitiger Aufmerksamkeit für die individuellen Lernprozesse der Studierenden und damit verbundene emotionale und motivationale Aspekte.

Virtuelle Tutorien als Antwort auf zunehmende Diversifizierung

Die Diversifizierung der Studierendenschaft macht zunehmend Studierszenarien notwendig, die ein flexibles und individualisiertes Studieren ermöglichen. Hier bietet der Einsatz angemessener E-Learning-Szenarien die Möglichkeit, ein flexibles Studieren zu unterstützen. Die Teilnahme an vollständig virtuellen Veranstaltungen oder an teilvirtuellen/blended-learning Veranstaltungen ermöglicht ein von Raum und Zeit unabhängiges Studieren. So können die Studierenden an Diskussionen teilnehmen, Aufgaben bearbeiten, Exposés und Berichte einreichen, wenn es ihr zeitlicher Rahmen ermöglicht (Schulmeister 2006).

Diversität bedeutet darüber hinaus eine Vielfalt an Lernstilen und Studierverhalten, Motivation, kultureller und ethnischer Herkunft und Orientierung (Schulmeister 2004). E-Learning erhebt keineswegs den Anspruch, dieser Vielfalt in jedweder Weise gerecht zu werden. Vielmehr hat sich gezeigt, dass der geeignete Einsatz von E-Learning es ermöglichen kann, den unterschiedlichen Lernstilen und Studierverhalten zu begegnen. So wird oft davon berichtet, dass Studierende, die sich in Präsenzseminaren aus Scheu nicht an Diskussionen beteiligen, in entsprechenden Online-Foren eher aktiv werden und sich mit sachlich fundierten Beiträgen profilieren (Schulmeister 2006).

Teilvirtuelle Tutorien stellen eine Möglichkeit dar, diesen Anforderungen mit einem vertretbaren Aufwand gerecht zu werden. Für den Einsatz von E-Learning in der universitären Lehre wurde eine ganze Reihe an Szenarien beschrieben (Arnold 2001; Hasanbegovic 2005; Kandzai/Ottmann 2003; Riekhof/Schüle 2002). Dabei ist die Belastung der Lehrenden bei der Planung und Durchführung dieser Szenarien sehr unterschiedlich. Tutorien eröffnen einen low-level-Einstieg in das E-Learning sowohl für die Lehrenden als auch für die Studierenden. Der Aufwand für die Einarbeitung ist minimal. Gleichzeitig bieten aber virtuelle Tutorien eine Vielzahl an positiven Möglichkeiten.

- Die Betreuung der einzelnen Studierenden wird erleichtert, da individuelle Lernprozesse nachvollzogen werden können.
- Jede/r Studierende ist aufgefordert, sich an den Diskussionen zu beteiligen und Beiträge zu leisten. Eine „stille Teilnahme“ ohne wirkliche Beteiligung ist sicherlich auch in Online-Tutorien möglich. Hier ist der/die Tutor/in gefordert, eine entsprechende Aktivität einzufordern und die Studierenden zu motivieren.
- Das Studieren kann flexibel und unabhängig von Raum und Zeit erfolgen.

Damit diese positiven Aspekte aber zum Tragen kommen, bedarf es einer entsprechenden Qualifizierung der Tutor/inn/en.

Qualifizierungsangebote des HDZ

Für eine flächendeckende Übernahme von lehrbezogenen Aufgaben in den Fachbereichen durch Studierende in Tutorenfunktion ist es erforderlich, Qualifizierungen anzubieten, die das hochschulische Lehren und Lernen, die Aufgaben und Funktionen von Tutor/innen sowie die damit verbundenen Rollenerfordernisse thematisieren. Die Hochschuldidaktik plädiert seit längerem für eine solche Qualifizierung.

Zentrale Bedeutung erhält hier die Tatsache, dass die Tutor/inn/en selbst Lernende sind, die wiederum durch Übernahme von Lehr-, Beratungs- und Begleitungsfunktionen Aufgaben übernehmen, die auf die Lernprozesse jüngerer Studierender Auswirkungen haben dürften. Daher ist eine dringende Aufgabe von Tutorenqualifizierungen die Einführung in die methodische Regulierung und Steuerung von Interaktion in Lehr-/Lernkontexten.

Das gemeinsame Lernen und Arbeiten in (teil-)virtuellen Tutorien wiederum benötigt eine andere Form der Kommunikation und Interaktion als Präsenzveranstaltungen (Bender 2003; Salmon 2003). Die Moderation einer Online-Veranstaltung verlangt von allen Beteiligten besondere Kompetenzen. Dazu gehört obligatorisch der Umgang mit der eingesetzten Technik. Tutor/inn/en in virtuellen Tutorien müssen darüber hinaus die Besonderheiten der Online-Kommunikation kennen und bei ihrer Arbeit berücksichtigen. Es gilt, die eigene Moderationstätigkeit produktiv in den Dienst der Gruppe zu stellen und das selbst organisierte Lernen zu unterstützen – genuin begleitende und beratende Tätigkeiten. Aber auch die Planung und Durchführung von lernförderlichen Online-Aktivitäten gehört zu den Kompetenzen, die Tutor/inn/en von virtuellen Tutorien entwickeln müssen.

Die Ausbildung für solche Aufgaben braucht selbstverständlich ein eigenes Format. Eine Qualifizierung sollte zu einem gewissen Teil online stattfinden, damit die angehenden Tutor/inn/en selber erleben, wie Online-Lernen funktioniert und erfolgreich sein kann. Die virtuellen Qualifizierungsmaßnahmen ergänzen und erweitern dabei die vom HDZ bereits erfolgreich erprobten Präsenzqualifizierungen.

Die Evaluation der bisher durchgeführten tutoriellen Pilotprojekte an einigen Fachbereichen der Universität

Dortmund durch das HDZ lässt den Schluss zu, dass aufgrund der vorhergehenden Ausbildung und Qualifizierung überwiegend positive Auswirkungen teilvirtueller Tutorien auf studentische „learning outcomes“ festgestellt werden konnten.

Fachbereiche, die Tutorien zur Verbesserung der Lehr-Lernsituationen einsetzen wollen, sollten ermutigt werden, Qualifizierungen für Tutorien in Anspruch zu nehmen. In Kooperation mit den Fachbereichen bieten wir Unterstützung bei der Einführung von Tutorien in einem flexiblen Lernarrangement mit virtuellen und präsenten Komponenten. Das Team des Hochschuldidaktischen Zentrums unterstützt Fachbereiche und einzelne Lehrende bei der Entwicklung von Tutorien, bei der Qualifizierung von Multiplikatoren und Tutor/inn/en sowie bei der didaktischen Planung und Gestaltung von (teil-)virtuellen Tutoriumsveranstaltungen.

Am 27.9.2006 wird im Rahmen der jährlichen HDZ-Veranstaltungsreihe „Start in die Lehre“ weitergehend darüber informiert (Programm s. www.hdz.uni-dortmund.de).

Ansprechpartner/innen:

Björn Fisseler (bjoern.fisseler@uni-dortmund.de)

Dr. Birgit Szczyrba (birgit.szczyrba@uni-dortmund.de)

Ralf Schneider (ralf.schneider@uni-dortmund.de)

Literatur:

- Arnold, Patricia (2001): Medien in der Wissenschaft, 17, Didaktik und Methodik telematischen Lehrens und Lernens, 1. Aufl., Münster: Waxmann, 2001.
- Bender, Tisha (2003): Discussion based online teaching to enhance student learning. Theory, practice, and assessment. Sterling, Va.: Stylus, 2003.
- Hasanbegovic, Jasmina (2005): Kategorisierungen als Ausgangspunkt der Gestaltung innovativer E-Learning-Szenarien. In: Euler, Dieter (Hrsg.): E-Learning in Hochschulen und Bildungszentren, 1. Aufl., München: Oldenbourg, 2005, S. 246-259.
- Kandzai, Paul-Thomas; Ottmann, Thomas (2003): Medien in der Wissenschaft, 15, E-Learning für die Hochschule, 1. Aufl., Münster: Waxmann, 2003.
- Riekhof, Hans-Christian; Schüle, Hubert (2002): E-Learning in der Praxis, 1. Aufl., Wiesbaden: Gabler, 2002.
- Salmon, Gilly (2003): E-moderating, 2. Aufl., London: RoutledgeFalmer, 2003.
- Schulmeister, Rolf (2004): Diversität von Studierenden und die Konsequenzen für eLearning. In: Carstensen, D. /Barrios, B. (Hrsg.): Campus 2004. Kommen die digitalen Medien in die Jahre? 1. Aufl., Münster; New York: Waxmann, 2004, S. 133 - 144.
- Schulmeister, Rolf (2006): eLearning: Einsichten und Aussichten, München [u.a.]: Oldenbourg, 2006.
- Szczyrba, Birgit (2006): Instruieren, Arrangieren, Motivieren...Handlungsebenen professioneller Lehre. In: Behrendt, Brigitte/Voss, Hans-Peter/Wildt, Johannes (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Berlin: Raabe Verlag, Griffmarke A 3.3
- Wildt, Johannes (2006): Formate und Verfahren in der Hochschuldidaktik. In: Wildt, Johannes/Szczyrba, Birgit/ Wildt, Beatrix (Hrsg.): Consulting, Coaching, Supervision – Eine Einführung in Formate und Verfahren hochschuldidaktischer Beratung, Bielefeld: w. bertelsmann verlag, S. 12-39.
- Wildt, Johannes/Szczyrba, Birgit/Wildt, Beatrix (Hrsg.) (2006): Consulting Coaching Supervision. Eine Einführung in Formate und Verfahren hochschuldidaktischer Beratung. Bielefeld: w. bertelsmann verlag.